

Media-Tipps von Ewald Funk



Dream Theater „Black Clouds & Silver Linings“ Roadrunner/Warner

Die neue Dream Theater ist am Start! Ich sollte vielleicht gleich mal bei der Polizei anrufen, weil sich jetzt sicher wieder einige junge Musiker desillusioniert von

der Brücke oder vor die U-Bahn stürzen werden, denn wo Dream Theater draufsteht, ist meistens „Ich spiele das, was du nie können wirst“ drin. Gibt es eigentlich schon achtsaitige Bässe oder vierzehnsaitige Gitarren mit 25 cm breiten Bündeln? Wenn ja, dann beherrschen Myung und Petrucci das Ganze schon im Schlaf. Eine neue Dream Theater-Platte ist wie immer auch ein Schauobjekt für Praktiker und hat wenig Unterhaltungswert für

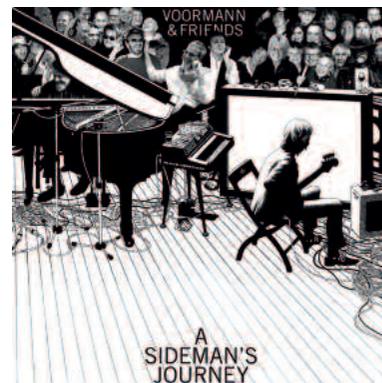
„normale“ Metalfans. Sollte man meinen. Aber bei all der Virtuosität, mit der die Band „normale“ Metalsongs bis zur Schmerzgrenze durch Solos und Breaks aufbläht, im Grundgerüst sind ihre opulenten Leistungsschauen trotzdem – ja, wirklich – einfache Rocksongs. Das Skelett der Stücke ist also immer noch organisch und kein verkleidetes Hybridprogramm mit Zufallsgenerator für die irrwitzigsten Solo-Kabinettstücke. Das Interessante an der Band ist vor allem die Kür nach der Pflicht, und so diskutiert die Anhängerschaft nach dem Release jedes neuen Märchens der Traumtheatertruppe, wie die Herrschaften das wohl bei der nächsten Tour wieder auf die Bühne bringen werden. Ich bin mir sicher, sie werden das schaffen. Aber wie immer mit dieser im Konzert schwer erträglichen Leichtfüßigkeit, pardon Leichtfertigkeit. Und in den vorderen Reihen werden sie wieder stehen, die Herren von der Musikerpolizei und leise in sich hineinweinen. Der längste Song auf der Doppel-CD ist übrigens 19 Minuten lang, nur so als Vorwarnung!

Voormann & Friends „A Sideman's Journey“ Mercury/Universal

Die CD ist in ihrer nackten Form als Rezensionen-Weißpressung mit ihren 14 Coversongs eigentlich eine eher biedere Angelegenheit. Allesamt gemächlich interpretiert, braucht nicht jeder die x-te Version von Harrison's „My Sweet Lord“ oder „Mighty Quinn“ von Manfred Mann. Wichtig sind aber das Warum, das Drumherum und die Verpackung. Und der Urheber der ganzen Angelegenheit ist durchaus ein Spezialist für die richtige Verpackung. Klaus Voormann stolperte in grauer Vorzeit einmal den Beatles über den Weg, als sie noch unbekannt waren. Und gestaltete seitdem entweder Cover oder Artworks, spielte dazu auch noch Bass



auf weltbekannten Produktionen und übt sich meistens eher in Bescheidenheit. Und so ist alles familiär, wenn er hier bei dieser Scheibe einmal alle berühmten Weggefährten besucht und mit ihnen einen Song für einen guten Zweck einspielt. Damit man Sinn und Hintergrund dieses in unterschiedlichen Varianten angebotenen Albums versteht, ist die DVD mit dem Making Of hilfreich. Ein Teil der Einnahmen geht an karitative Zwecke, Projekte, die Voormanns Frau betreut. Die Lakota-Sioux zum Beispiel haben eine Rate von 60% an Diabetikern durch falsche Ernährung und ihr Reservat wurde als Truppenschießplatz missbraucht und verseucht. Schön, dass jemand auch Probleme im Schatten beleuchtet, da hört man gerne mal hin, wenn Yusuf Islam alias Cat Stevens einen Song von George Harrison intoniert oder Ringo Starr bei einem anderen lässig trommelt.



1. Lefty Bass Day 19. September 2009 11:00 - 17:00 Uhr



Ein Tag für Linkshänder-Bassisten und alle Interessierten!

Gespräche - Workshops - Rahmenprogramm - und viel Spaß
(Unter den Besuchern wird ein Maruszczyk Elwood 4p 3TS verlost)





„It Might Get Loud“

Regie: Davis Guggenheim

Drei Gitarristen. Der Eine schon etwas in die Jahre gekommen, aber immer noch dreht sich jeder nach ihm um und man zollt ihm stets viel Respekt: die alte Haubitze Jimmy Page. Der Zweite, in den 1980er Jahren millionenfach verkauft und auch heute noch vor allem beim Publikum mittleren Alters eminent beliebt, auch wenn sein größerer Kollege am Mikro meistens die Lorbeeren einstreicht. Aber das stört The Edge weniger. Und dann noch der Jungspund im Retrolook, kommt meistens nur zweifarbig unters Volk: Jack White. Drei ganz unterschiedliche Gitarristen sind Hauptdarsteller des Films „It Might Get Loud“. Page, der Elder Statesman, The Edge – irrsinnig erfolgreich, solide und zuverlässig über Jahrzehnte, Jack White und sein stilistischer Blick zurück nach vorn. Alter Wein in neuen Schläuchen, aber gut gemacht. Der Film wird zwar mit dem Untertitel „Die Geschichte der E-Gitarre“ beworben, dreht sich aber stark personalisiert hauptsächlich um diese drei Trendsetter mit sehr individueller Handschrift. Einen Jack White erkennt man schon am scheppernden Retrosound und The Edge ist zwar eher rhythmusorientiert, aber macht es halt mit den Effekten. Und Page? Der fuhr als erster das volle Brett, hat aber leider inzwischen zu viele Nachahmer, als dass seine schwerfällig bluesige Spielweise heute noch auffallen würde. Wer jetzt nun als Gitarrist wirklich wissen will, welche Effektbatterien The Edge tatsächlich in seinem Rack von der Größe einer Wohnzimmerkommode hat, wird in diesem Film nicht fündig werden. Der Film glänzt eher durch die Offenlegung einer alten Weisheit: Die Musik lebt durch die Liebe des Musikers zu seinem Instrument – die (E-)Gitarre eben! Und der Film springt in richtig gut gemachten Einstellungen gekonnt zwischen historischen Momenten und dem roten Faden, wenn sich die drei Protagonisten jeweils im heimischen Proberaum besuchen. Der schönste Moment: als Jimmy Page zu Hause eine alte Vinylscheibe auflegt und wie ein 14-Jähriger dazu Luftgitarre spielt. Und darum geht's doch, oder?



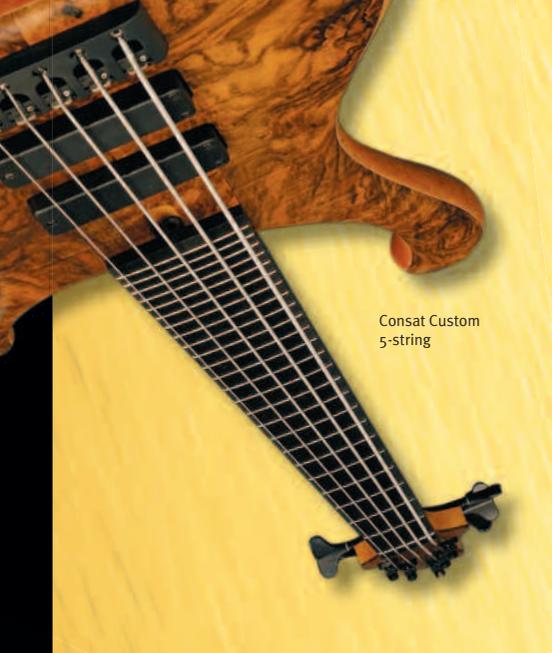
NEU!



HARVEST

FINE LEATHER

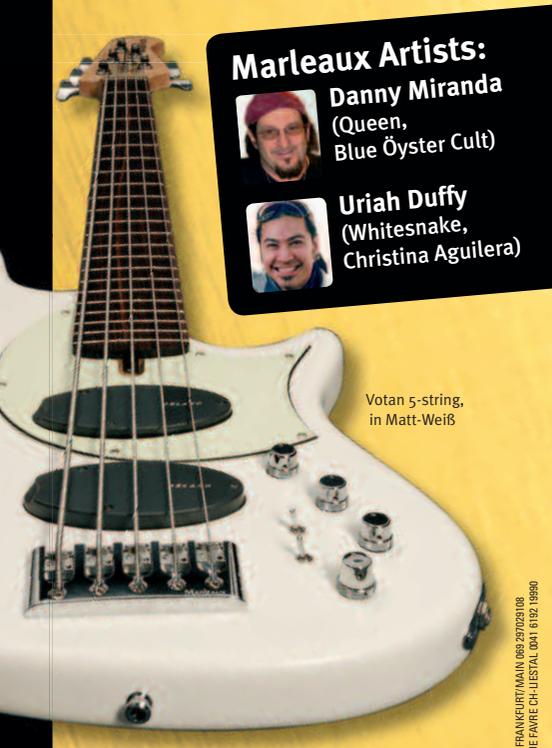
Guitar Bags & Straps



Consat Custom
5-string

EINZIGARTIG

DEFINIERT · CHARAKTERSTARK · EDEL



Votan 5-string,
in Matt-Weiß

Marleaux Artists:



Danny Miranda
(Queen,
Blue Öyster Cult)



Uriah Duffy
(Whitesnake,
Christina Aguilera)

Hervorragende Beispielbarkeit in Verbindung mit direkter Ansprache, langem Sustain und Transparenz – die perfekte Ausgewogenheit von Marleaux-Bässen ist immer die Summe aller Einzelteile. Die Instrumente sind einzigartig abgestimmt, mit speziell angefertigten Komponenten. So bekommt jeder Marleaux-Bass seine individuelle Stimme.

MARLEAUX

BASSGUITARS

www.marleaux-bass.com
Sagemüllerstraße 37 • 38678 Clausthal-Zellerfeld
Telefon 053 23-817 47 • Fax 053 23-98 71 37

JUST MUSIC BERLIN 030 8875913 - JUST MUSIC HAMBURG 040 87888913 - BEYER'S MUSIC BOCHUM 0237 9540017 - MUSIK SCHMIDT FRANKFURT/MAIN 069 237029 08
SOUNDLAND FELLBACH 0711 51086013 - MUSIK LANGE HANNOVER 051 3590015 - KLANGFARBE AMIEN 0931 195 71791 - MUSIQUE FAURE CH-USTAL 041 6192 19990

MEDIA-TIPPS



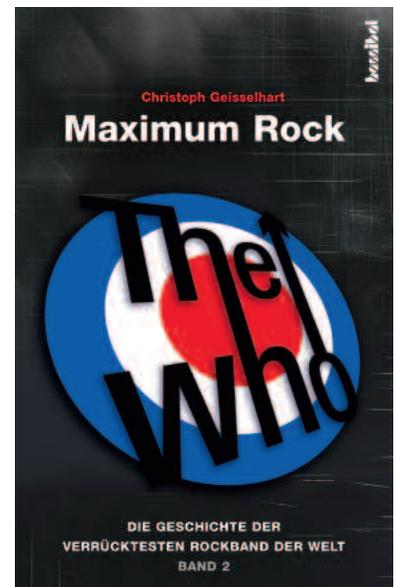
Porcupine Tree „The Incident“ Roadrunner/Warner

Wie schön, dass es Porcupine Tree gibt. Eine der wenigen Bands, deren Alben man blind kaufen kann, ohne als Fan auch nur eine Sekunde darüber nachzudenken. Sofern man Softrock kombiniert mit Prog und Bombast zu gleichen Teilen attraktiv findet. Bandchef ist Steve Wilson, der neben der eigenen Band sogar Blackmetalbands wie Opeth produziert. Keyboarder Richard Barbieri kennt der eine

oder andere noch von der Artpop-Band Japan aus den 1980ern. Neben der sehr gefälligen Art-Rockmusik im gewohnten Stil gibt es vor allem textlich wieder einiges zu entdecken. Wilson saß mit dem Auto im Stau infolge eines Verkehrsunfalls. Er begann, über das simple Schild „Störfall“ nachzudenken, was als läppische Anzeige eines Unfalls in den Staaten da oft am Straßenrand steht. Eher intellektuell veranlagt, hatte er trotz aller Nüchternheit plötzlich das Gefühl, nicht mehr allein im Auto zu sitzen. Vielleicht war es die Seele des beim Unfall Verunglückten, vielleicht war es etwas anderes ... er wurde auf jeden Fall inspiriert und kommentiert in den Texten, wie nüchtern heutzutage die Nachrichten persönliche Tragödien hinter den Vorfällen wiedergeben. Außerdem reflektiert er Stationen seines eigenen Lebens und trifft da sicher auch den Nerv vieler Musikfans, die so rein gar nichts mit den üblichen „Boy Meets Girl“-Texten diverser Popbands anfangen können. Wer also etwas mehr Tiefgang, verbunden mit gesetzten Tönen, die selten aggressiv ausbrechen, von einer Band erwartet, hat bei „The Incident“ einen sicheren Hafen gefunden.

Christoph Geisselhart „Maximum Rock – The Who“ Band 2 Hannibal Verlag

Wir erinnern uns: In Teil 1 schaffte es Autor Geisselhart schon erfolgreich, eine äußerst fundierte und vor allem mit mächtig Lesespaß gewürzte Biografie über die legendäre britische Punk- und Britpop-Vorreiterband The Who zu verfassen. Aus zwei Bänden wurden nun insgesamt drei, wobei der dritte im Herbst dieses Jahres sich eher mit einem Interview befassen wird, aber das an späterer Stelle im Jahr. Band zwei ist zwar nicht so dick wie der erste, hat aber eine stärker komprimierte Spannung. Das liegt über weite Strecken natürlich an Keith Moon und Pete Townsend und ihren Eskapaden. Moons Persönlichkeit verändert sich im Lauf der Jahre dramatisch. Sein naiver Tatendrang, alles ausprobieren zu wollen, entpuppt sich mit der Zeit als fatale Entwicklung. Luxusautos in Gartenteiche setzen, gegensätzliche Drogen wie Knabberzeugs einschmeißen oder die Ehefrau nach Strich und Faden demütigen... das volle Programm. Andererseits entwickelte sich der musikalische Kopf Pete „Windmühle“ Townshend erschreckend in Richtung eigenbrötlerischer Diktator, der sich oft in seinen Führerbunker namens Studio zurückzieht und die Welt nicht mehr versteht. Warum? Weil die Welt halt wieder einmal seine nun immer anspruchsvoller werdenden Werke nicht auf Anhieb versteht bzw. die Kollegen dies nicht gleich umsetzen können. Dazu kommt seine Alkoholsucht. Auf Tour wird Townshend trotz seines Intellekts oft zur tickenden Zeitbombe, deren Zünder der hemdsärmelige Sänger Daltrey allzu oft provozierend auslöst. Das Who Universum des zweiten Bandes ist unglaublich! In dieser Phase werden die legendären Rockopern, Filme und weitere Pioniertaten dieser Band geboren, deren erschreckende Fülle Geisselhart ohne nachzulassen wieder zu vielen hundert Seiten Lesespaß zusammengefügt hat. Auch dieser zweite Band bildet und ist jeden Penny wert, auch wenn sich gerade das letzte Drittel in erster Linie um Moon und seinen Tod am 07.09.1978 dreht.



Karpatenhund „Der Name dieser Band ist Karpatenhund“ Wanderlust Music/Rough Trade

Die Kölner Band (drei Frauen und zwei Männer) gab sich schon immer geheimnisvoll und rätselhaft. Kein Wunder, wenn der Name aus einer Folge von den Drei Fragezeichen stammt. So ist auch auf ihrer zweiten vollwertigen CD (Karpatenhund #1, #2, #4 und #5 sind bekanntlich Singles bzw. EPs) unter anderem eine Passage von „The Message“ von Grandmaster Flash versteckt. „Der Name dieser Band ist Karpatenhund“ enthält weniger luftig-leichte Poprocksongs, vielmehr ist die Scheibe deutlich düsterer und ernster als ihre bisherigen Werke.

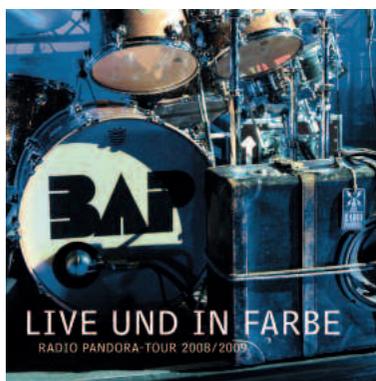


Oft erinnern die Arrangements ein wenig an The Cure oder Devo und sogar ein klein bisschen NDW kann man als musikalischer Spürhund erschnüffeln. Der Sound, die Soundcollagen mit vielen kleinen überraschenden Veränderungen wurden aufwendig produziert, man hört weniger Gitarrenbretter, dafür deutlichere Bässe und Keyboards. Markant: die Stimme von Sängerin und Schauspielerin Claire Oelkers. Vom Gesang her könnte Karpatenhund leicht mit Mia oder Klee verwechselt werden. Die Texte sind gehaltvoll und stehen zum Teil im Kontrast zur Musik. Der Song „Hier wächst nie wieder was“ kommt zum Beispiel locker verspielt daher. Für alle, die tiefer in die Band Einblick nehmen wollen: Im Booklet sind die Schädel-Röntgenbilder der Band abgedruckt. Alles in allem ein wunderschönes Stück deutsche Indie-Popmusik, die mächtig ausgeschlafen daherkommt. Urbane Melancholie klang auf Deutsch selten so gut, weitab der Silbermonds und Julis dieser Zeit.



BAP „Live und in Farbe“ Capitol/EMI

Eigentlich ein Wunder, dass in der Karriere einer klassischen Liveband wie BAP bisher nur drei Livealben erschienen. Seit März 2009 sind es nun vier, denn da gab es in Form des Box-Sets „Live und in Farbe“ noch eine Dreier-CD obenauf für den Bandkatalog. Und die wurde im 33. Jahr des Bestehens der Institution in Sachen Kölschrock im Winter 2008 eingespielt. Noch nie hatte eine deutsche Band ein so langes Livealbum aufgenommen. Warum die Veröffentlichung so lang ist? Nein, es sind nicht 60 Minuten davon Niedeckens ausgedehnte Zwischenansagen, wie vielleicht manch ein BAP-Verächter vermuten würde, sondern pure Musik. Und das ohne jegliche Overdubs oder Studionachbearbeitung! Wer also nach dem Weggang von Säulen der Band wie Klampfer Heuser oder Schmal Boecker und Effendi die Band etwas aus den Augen verloren hat und erwachsener geworden ist, der kann hier einen Neueinstieg wagen. Natürlich wurde ein Heimspiel als Schwerpunkt für die Aufnahme ausgewählt. Schön, dass eine Band auch konsequent auf eine Audio-CD alleine setzt und nicht die DVD des Ganzen hinterher schiebt. Bemerkenswert ist die Rhythmusgruppe Zöller/Kopal, die der eine oder andere Deutschrocklurch noch von Wolf Maahn kennt. Die Heuser Bratgitarre wird bei Herrn Krumminga eher durch sanftes Anschlagen ersetzt, wie überhaupt viele alte Songs im Lauf der Jahre umarrangiert wurden und jetzt prima für die mitgewachsene Altersgruppe abgehängt aufbereitet sind. So langsam sind BAP Teil der Kölner Stadtgeschichte, ich warte eigentlich immer noch auf ein politisches Amt für Cheffe Niedecken... irgendjemand muss schließlich etwas gegen die Hühner unternehmen!



**präzise, schnell, klangtreu,
kompakt, roadtauglich,
gut ablesbar, einfach bedienbar**

All diese Eigenschaften erfüllt der neue KORG Pitchblack in Perfektion und setzt damit den neuen Standard.

pitchblack
CHROMATIC TUNER



Originalgröße



- 100% True Bypass
- vier Anzeige-Modi (inkl. Strobe)
- 9 V-Netzausgang für weitere Pedale

- Große, helle LEDs
- Erkennungsbereich: 20,60Hz-4.186Hz
- Kalibrierung von 436Hz-445Hz
- Bulletproof design

OVER
20
MILLION
TUNERS
SOLD

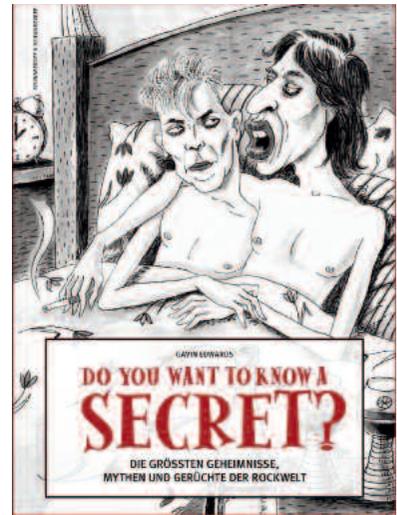
KORG
masters of music

www.KORG-Tuner.de

Gavin Edwards „Do You Want To Know A Secret?“ Schwarzkopf & Schwarzkopf

Seien wir doch einmal ehrlich: Nichts ist interessanter als die Wahrheit hinter Gerüchten. Im Fernsehen nähren sich ganze Serien (X-Factor) von geheimnisvollen Phänomenen, die Boulevardpresse lebt vom Klatsch und Tratsch der oberen Zehntausend und sogar im Dorfgasthaus am Lande geht es seit Jahrhunderten am Stammtisch oder beim Kaffeeklatsch auch nur um „Wer mit Wem“ und ob das auch wirklich wahr sei. Sogar der Nasa wird angekreidet, die Mondlandung inszeniert zu haben, während ich persönlich eher darauf warte, dass Michael Jackson endlich wieder lebend in den USA gesichtet wird. Im renommierten Rockmusikmagazin Rolling Stone gibt es seit Ewigkeiten eine Kolumne für die Wahrheitsfindung hinter den klassischen Gerüchten im Rock- und Popbiz. Einige dieser Legenden überdauerten sogar schon Jahrzehnte und haben nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Schön, dass in diesem Buch nun eine erlesene Auswahl derselben präsentiert wird. Inklusive Aufklärung. Sofern möglich. Das wichtigste vorweg: CDs zerfallen nicht nach 30 Jahren Lebenszeit, ihr könnt also aufhören, alles als mp3 zu sichern. Denn eure mobile Festplatte vom E-Discounter lebt oft kürzer als die CD-Sammlung! Autor Gavin Edwards sagt es euch klipp und klar, schließlich bearbeitet er den Kummerkasten beim Stone. Wer also Gefallen an den Entertainment-Fragen bei Trivial Pursuit oder „Wer wird Millionär“ hat, wird mit dem Büchlein einen launigen Nachmittag verbringen. Ich petze jetzt mal! Ja, die Bee Gees haben ihre Welthits in einem Schloss geschrieben, in dem sonst Pornos gedreht wurden. Mick Jagger und David Bowie haben es nie dementiert, zusammen im Bett gewesen zu sein, aber hauptsächlich die „Angie“ aus dem gleichnamigen Stones-Song steht hinter diesem gerüchtlichen Dauerbrenner. Rockstars mit angeblich sehr großem Penis? Der Sänger der Chili Peppers, Phil

von Pantera, Jerry Cantrell von Alice In Chains und natürlich Jimi Hendrix. Wichtig! Wenn ihr das nächste Mal „Summer Of 69“ von Brian Adams laut mitgröhlt, denkt daran: Es geht in dem Songtitel nicht um nostalgische Jugenderinnerungen, sondern knallhart um die 69er-Stellung. Das Stöbern in diesem Buch lohnt sich auch für Nicht-Rockmusikprofessoren und beinhaltet auch Nicht-Sexthemen!



Kiss „Kissology Vol. 2 1978 - 1991“ (4 DVDs) Eagle Vision/Edel

Hätte nicht gedacht, dass nach der opulenten „Vol. 1“-Box von Kiss in standesgemäßen drei Versionen noch ein Zacken zugelegt werden kann. Volume 2 ist allein schon durch die auf 4 DVDs abgedeckten Jahre der Karriere von Gene Simmons' Geldruckmaschine namens Kiss ein absolutes Muss für jeden Fan und Bewunderer der Maskierten aus New York. Wenn man als Musiker wirklich sehen will, wie hoch eine Band steigen kann, dann heißt es einfach, ca. 30 Euro für die goldenen Jahre dieser Band zu investieren und sich drei Abende für die Promotion zum Kissologen freizunehmen. Mit „Vol. 2“ geht es jetzt in die Stadien: Höhepunkt ist wohl der Auftritt im Maracanã-Stadion, zu dem etwa 150.000 Zuschauer (!) in eines der größten Stadien der Welt kamen. Wer sich abseits aller Superlative etwas mit der Band auskennt, wird aber andere Details schätzen. Der Kinofilm „KISS In Attack Of The Phantoms“ ist zum Beispiel in Vollversion enthalten. Den gab es bisher nur auf VHS. Außerdem der Schlüsselauftritt bei der Tomorrow Show von Tom Snyder, in der Ace Frehley



Bass/Guitar Highlights

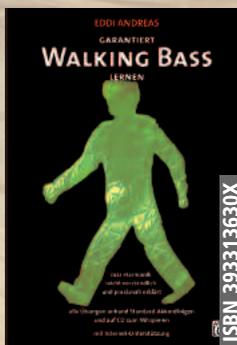
DER GITARREN-
KALENDER 2010



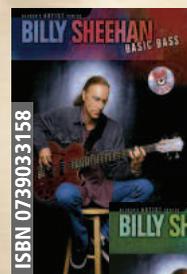
KDM BASS
GRIFFTABELLE



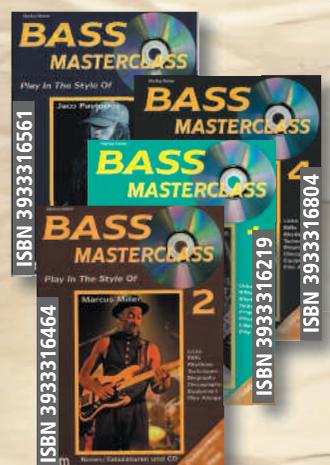
GARANTIERT
WALKING BASS



BILLY SHEEHAN
BUCH/DVD



BASS
MASTERCLASS 1 - 4



The Bitter Twins „Global Panic“

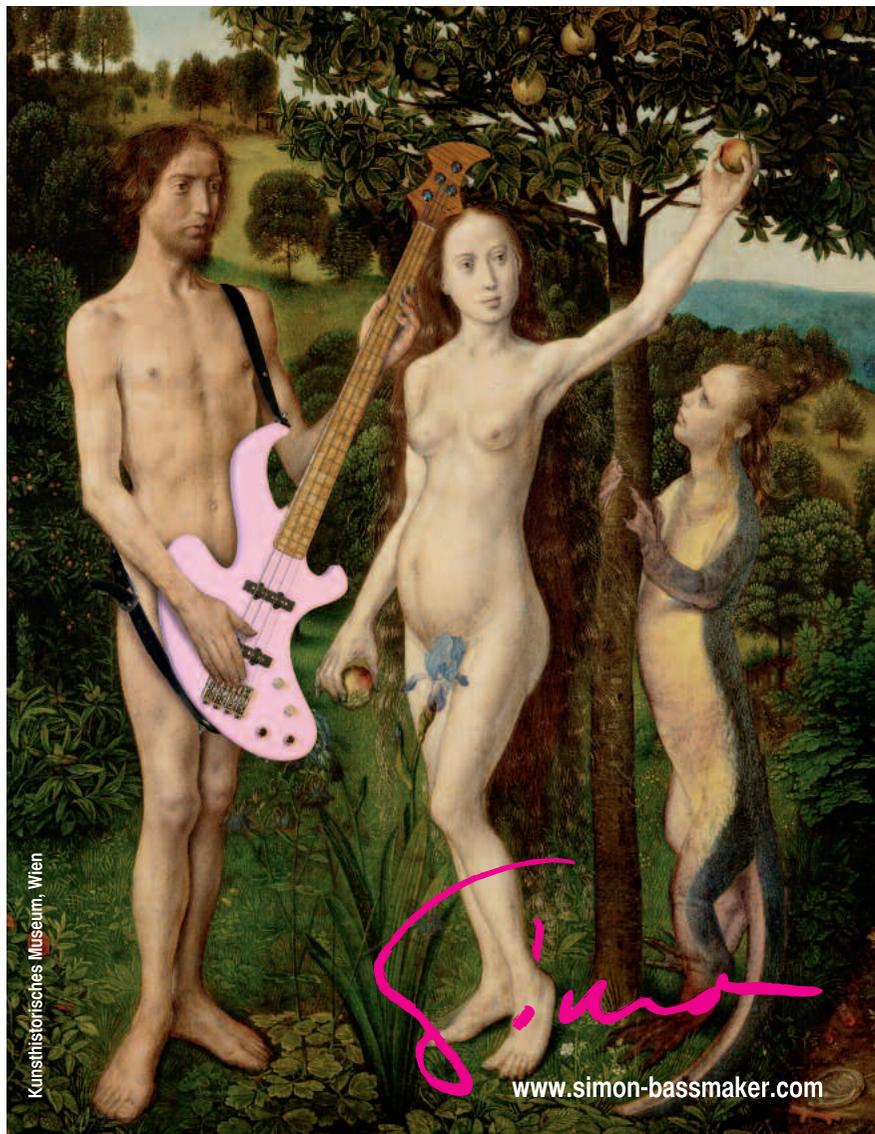
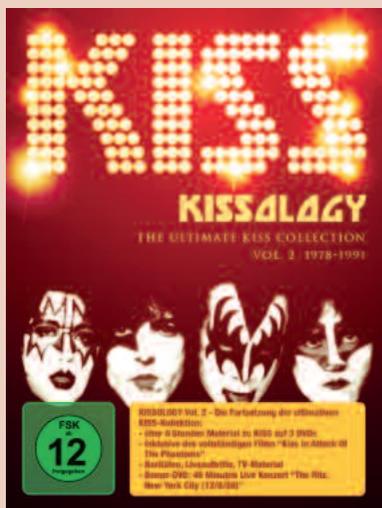
Wild Kingdom/Rough Trade

Die Bitter Twins in ihrem Lauf hält nicht mal Regen oder Hagel auf! Kommen die beiden Schweden ins musikalische Spiel, tritt selbst bei Schafskälte sonnig-gute Laune ein. Selten eine dermaßen ähnlich stimmige Kombination aus Reggae, Rock, Ska und Funkpop gehört. Und dann kommt das ausgerechnet aus dem kalten Schweden und beinhaltet 1a Songwriting und passende Arrangements! Möglicherweise hatten die auch eine Fototapete von Jamaika im Proberaum... Die Hintermannschaft dieser durchweg fantastischen Cabrio-Sommerscheibe wird angeführt von Anders „Boba“ Lindström (Ex-Hellacopters) und Sulo, der mit Boba bereits bei den Diamond Dogs zusammen musizierte. Die vielen Gaststars wie Brian Robertson (Lizzy, Motörhead), Mattias Bärjed (TSOOL) oder Bobas ehemaliger Copters-Kollege Nicke Andersson stören überhaupt nicht, hier wird ein musikalisches Fest mit ganz

viel Dub- und Reggaesprenklern gefeiert. Kein schwacher Song! Wer Stimmungsbomben wie weiland Reel Big Fish oder ganz früher mal OPM mochte, darf diese CD nicht im Regal stehen lassen! Wusste gar nicht, dass man schönes Wetter auch in den CD-Schacht legen kann, aber es funktioniert! Wer mit all dem überhaupt nichts anfangen kann, der erinnere sich an „Harlem Shuffle“ von den Stones, würze das etwas mit The Clash und Dancehall-Rhythmen und ziehe das Ganze durch eine Wasserpfeife bis in die hintersten Gehörgänge.



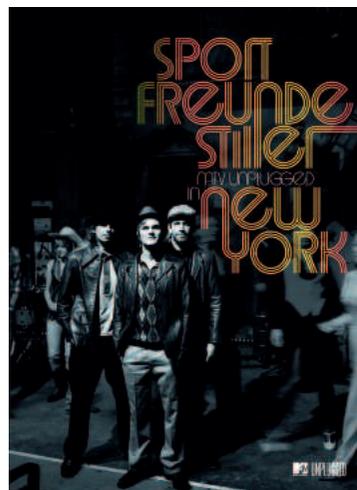
völlig besoffen nur noch Schwachsinn laberte und ein völlig genervter Gene Simmons versuchte zu retten, was zu retten war. Doch zu dieser Zeit war Kiss bereits der riesige Öltanker mit 150 Meilen Bremsweg, der stur seinen Kurs fuhr, und den nichts mehr aufhielt. Der Nimbus der Band nahm weder Schaden, als jedes Bandmitglied ein eigenes Soloalbum veröffentlichte, noch als 1983 die Masken fielen oder als die langjährigen Mitglieder Criss und Frehley aus der Band geworfen wurden. Selbst „The Elder“, als man musikalisch anspruchsvoll werden wollte, zerstörte ihren Status nicht. Kiss Flipper, Copyright-geschützte Gesichter und der eigene Fanclub „Kiss Army“ oder ein eigenes Marvel Comic, dessen Druckfarbe sogar mit Blutspritzern der Band homöopatisch versetzt wurde, sorgten für Meilensteine an abgepiffenen Ideen, die wohl nie mehr auf diesem Planeten passieren werden. Kurzum: Fast sieben Stunden hochgradig kultiges Material für knapp 30 Euro lassen allein der Neugierde wegen alle Spar-samkeitsappelle fallen. Kaufbefehl!



Kunsthistorisches Museum, Wien

Sportfreunde Stiller „MTV Live In New York“ (DVD) Vertigo/Universal

Nachdem die Audio-CD nun in Deutschland bereits Goldstatus erreicht hat, schiebt die Plattenfirma der wohl eigenwilligsten bayrischen Band nun die Doppel-DVD der superoriginellen Aufzeichnung unter der Ägide „MTV Unplugged in New York“ nach, die im Januar 2009 auf dem Bavaria Filmstudio-Gelände in München gemacht wurde. Auch wenn sich die Band schon immer dafür gerühmt hat, eher weniger zu üben und stattdessen mit Herz und Seele auf der Bühne zu stehen, wurde bei diesem Projekt nichts dem Zufall überlassen. Und Gott sei Dank ist auch eine zweite DVD mit erklärendem Bonusmaterial enthalten, die neben vielen Wackelkamerabildern von den Übungssessions auf einer Almhütte auch einiges an Sinndeutungen liefert, die einem im Vorfeld nicht in jedem Interview erklärt wurden. Außerdem hilfreich: das der DVD beigelegte Heftchen mit zusätzlichen Erläuterungen. So war die Suche nach einem geeigneten Austragungsort für das Endspiel dieser Ton gewordenen Idee namens Unplugged-Ritterschlag gar nicht so einfach. Turnhallen, Ausflugsschiffe und Riesentanks waren inklusive vieler lustiger Ideen dabei. Schloss Neuschwanstein, die Münchener Arroganz-Arena und der Donisl waren nicht in Planung, dafür wurde mit der Stunthalle in Geiselgasteig dann doch die geeignete Spielwiese gefunden.



Auf DVD 1 finden sich fette 27 Songs, vielleicht ist das der Grund, warum auf 5.1-Ton verzichtet wurde. Es entspricht dann doch eher der Bandphilosophie, wenn im Gegensatz zur TV-Version das Duett mit den Subways inklusive aller lustigen Schnitzer von Frontmann Billy gezeigt wird. Der Marke MTV Unplugged haben die Sporties mit dieser DVD auf ihre Art einen dauerhaften Stempel aufgedrückt. Was soll auch jetzt da noch kommen, wenn Instrumente wie Drehorgel, Eruh, Kalimba oder Ghettablaster bereits vom Germeringer Trio verwendet wurden? Wenn Udo Jürgens und Meret Becker beim selben Konzert gastieren und der Schlagzeuger der Band (vor allem im Bonusmaterial) außerdem durch sein komödiantisches Talent fast alle MTV-Moderatoren-Küken alt aussehen lässt?

Masters Of Reality „Pine“/„Cross Dover“ Mascot/Rough Trade



In 50 Jahren wird sich die Nachwelt sicher nicht mehr darum streiten, wer denn in den 1990ern das Genre „Stonerrock“ erfunden hat. Nein, nix Ricola, die Schweizer waren es nicht und auch nicht Josh Homme, der mit seinen Queens Of The Stone Age als unum-

strittener Hohepriester dieser Musikrichtung für brottrockenen Rock gilt. Vielmehr geht die Krone an Chriss Goss, der unter anderem damals Hommes Stammband Kyuss produzierte. Produzieren ist vielleicht falsch formuliert, denn der Stoner produziert da nicht viel herum, sondern geht einfach ins Studio und scheppert los. Manche Hausfrauen benutzen Weichspüler, geben die Wäsche in den Trockner und bügeln noch mal drüber. Im Stonerrock wird gar nichts gebügelt, sondern nur knitt-rige Wäsche in die Auslage gestellt. Wo kommen wir denn da hin? Wohlan, nach etli-

...more than
Bass

www.station-music.de

station music GmbH • Siemenstrasse 8
89343 Jettingen-Scheppach

Tel 08225-958888 • info@station-music.de

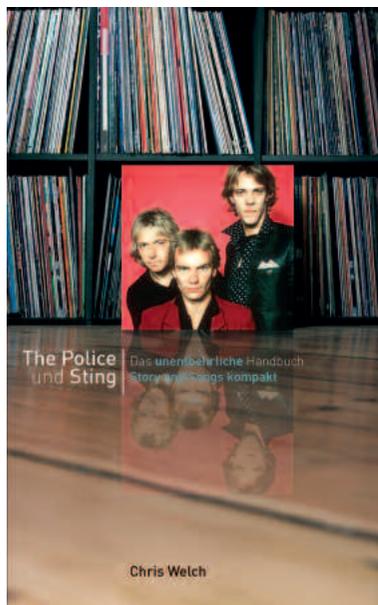
THE SOUTHERN PROSHOP

**station
music**

INSTRUMENTS & MORE

Chris Welch „The Police und Sting – Das unentbehrliche Handbuch, Story und Songs kompakt“ Bosworth

Immer, wenn eine Top-Ten-Liste der wichtigsten Bassisten zusammengestellt wird, fällt der Name Sting auf den vordersten Rängen. Zu Recht! Gordon Sumner alias Sting aus Newcastle ist sowohl durch die von ihm geschriebenen Hits mit Police wie durch sein Spiel berechtigt ein Schwergewicht in der Geschichte der populären Musik. Dass man aber in kurzer Handbuchform trotzdem eine umfassende Lektüre zu Band und Soloprojekten zusammenstellen kann, hätte ich nicht gedacht. Die 140-seitige Fibel besteht aus einer kurzen Bandgeschichte der Band und ausführlichen Kommentaren zu jedem einzelnen Song von The Police oder Sting. Gerade Kommentare zu Songs können mitunter sehr langweilig geschrieben sein, Autor Welch beweist das Gegenteil. Ohne Umschweife beschreibt und kritisiert er mit einer wohlthuenden Distanz auch die Schattenseiten der Police-Alben und hebt die lohnenswerten Songs in blumiger Sprache hervor. Und auch das B-Material! Seien es die mäßigen Produktionen der Anfangszeit oder die Krux jedes Police-Albums: ein/zwei tolle Hits, einige Füller und ganz schwache Songs, meistens von Andy Summers oder Stewart Copeland geschrieben. Nachdem The Police im vorletzten Jahr wieder eine umjubelte Tour zusammen spielten, auf der die altbekannte Schlagkraft der teilweise durch Jazz geschulten Einzelmusiker sofort wieder zum Tragen kam, merkte man, wie sehr die Band gefehlt hat. Wie Welch das treffend bemerkt, hätte eine Police-Reunion zehn Jahre vorher wohl niemanden interessiert. Einfach, weil sie damals noch nicht lange genug weg waren. Fazit: Als kleines Nachschlagewerk und als Schnellgrundlage für Schulreferate ist dieses Büchlein unschlagbar. Zum Weiterlesen sei aber Stings Biografie „Broken Music“ wärmstens empfohlen.



chen Jahren musikalischer Pause hat also der Godfather des Stoners Chris Goss auf freundliche Nachfrage seines Plattenfirmachefs wieder ein Album aufgenommen. Und es ist der erwartungsgemäß rohe Klumpen geworden, der die Kultband weiterhin vor den Hitparadenspitzen und Radioplaylisten fernhalten wird. Es sind weder Akustikgitarren zu hören noch ausufernde Gitarrensolos, vielmehr ganz viel Groove und das alles sehr grobkörnig abgemischt. Der letzte Song ist sogar ein Experiment ganz im Stile der guten alten Desert Sessions. Track 11 „Alfalfa“ ist so ein knitteriges Wäschestück, wie vorhin erwähnt. Hier trafen sich vier Musiker im Studio und jammten einfach ohne Plan und Skizzen drauf los. 12 Minuten, erster Take, keine Korrekturen. Geil! Für die Statistiker: Auf dem Album spielten zwei Mitglieder der Eagles Of Death Metal mit, ein „Ex“ von QOTSA und zwei Schauspielerinnen als Background-Sängerinnen.



- Das Taranaki Programm
- Diamond Pedals (CA)**
 - Cool Pedals (D)**
 - Empress Effects (CA)**
 - Pigtronix Effects (USA)**
 - Eastwood Guitars (CA)**
 - Saint Blues Guitars (USA)**
 - Reverend Guitars (USA)**
 - Overwater Basses (UK)**
 - Normandy Guitars (USA)**

